© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wissenschaftliche Original-Mittheilungen.

Wilde Rosen des Kantons Zürich.

Ein Beitrag zur Rosenflora des schweizerischen Mittellandes.

Von

Dr. Robert Keller

in Winterthur.

Die im Nachfolgenden erwähnten Fundorte schweizerischer Rosenarten und -formen finden sich fast ausnahmslos im nördlichen Theile des Kantons Zürich, in dem zwischen Töss und Rhein liegenden Gebiete. Dieses bildet einen Theil des zwischen Jura und Alpen sich ausbreitenden Hügellandes, des schweizerischen Mittellandes.

Bekanntlich hat die schweizerische Rosenflora in Herrn Dr. Christ einen ebenso trefflichen wie unermüdlichen Bearbeiter gefunden. Deshalb mag die Frage wohl aufgeworfen werden, ob andere das schweizerische Gebiet betreffende rhodologische Arbeiten mehr als locales Interesse beanspruchen dürfen. — In seiner Monographie „Die Rosen der Schweiz" erwähnt Christ fast ausschliesslich solche Fundorte, die entweder dem Jura oder den Alpen angehören. Material aus dem zwischenliegenden Gebiete stand ihm nicht oder doch nur sehr spärlich zur Verfügung. Diejenigen Localitäten des Mittellandes, die durch ihren Rosenreichthum gewissermaassen zum eingehenden Studium auffordern, wie sie uns im Jura und in den Alpen oft genug begegnen, sind nur selten zu treffen. Dazu mochte die Meinung herrschen, dass das Resultat längerer Untersuchungen in keinem Verhältniss zu der angewandten Mühe und Zeit stehen möchte. Denn nicht nur die Individuenarmuth, sondern mehr noch die Armuth an Arten und Formen schien für unser Gebiet charakteristisch. Auch in seinen späteren ergänzenden Arbeiten, welche Christ in der „Flora" (Jahrgang 1873—1877) publicirte, sind mit ganz wenigen Ausnahmen nur Jura und Alpen berücksichtigt. So finden nur folgende Rosenarten und -formen unseres Gebietes besondere Erwähnung:

Rosa cinnamomea L. (Rosen der Schweiz, p. 58.)
„ vestita God. f. subtomentosa. (l. c. p. 92.)
„ trachyphylla Rau f. Jundzilli Bess. (Flora. 1877.)

Um ein kleines wird dieses Verzeichniss vermehrt durch Gremli's und seiner Mitarbeiter Beobachtungen:

Rosa spinulifolia Dem. (Excursionsflora. 5. Aufl. p. 172.)
„ Gallica L. (l. c. p. 165.)
„ rubiginosa L. f. flagellaris. (Beiträge. 4. Heft. p. 96.)

In einer Localflora, „Eglisau in botanischer Beziehung", von Jäggi bearbeitet, welche den westlichen Theil unseres Gebietes umfasst, werden weiter folgende Arten erwähnt:

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Rosa rubiginosa L.
„ trachyphylla Rau.
„ pomifera Herm.
„ tomentosa Sm.

Die Gesichtspunkte, die mich trotz des wenig günstigen Prognostikons bestimmten, den grössten Theil meiner freien Zeit in den letzten $2^1/_2$ Jahren dem Studium unserer Rosenflora zuzuwenden, waren namentlich phytogeographische. Wie immer auch das Resultat längerer und einlässlicherer Arbeit sich gestalten mochte, es schien mir von Interesse zu sein, die Rosenflora des Bindegliedes zwischen Jura und Alpen kennen zu lernen. In zweiter Linie erst schwebte mir der allfällige Werth vor, den die Arbeit als Erweiterung der Kenntnisse unserer Localflora gewinnen mochte.

Natürlich liegt es mir durchaus fern, zu glauben, es wäre nun mit dieser Arbeit der Formenreichthum unseres Gebietes völlig erschöpft. Denn selbst die letzten Excursionen machten uns mit neuen Formen oder wesentlicheren Modificationen bereits constatirter Formen bekannt. So zweifeln wir nicht, dass unsere Studien, die wir fortzusetzen und auf andere Gebiete des schweizerischen Mittellandes auszudehnen gedenken, uns nicht nur neue Standorte schon erwähnter Arten und Formen, sondern sicherlich auch neue Formen finden lassen werden. —

Es ist hier der Ort, meinen ganz besonderen Dank meinem verehrten Freunde, Herrn Max Schulze in Jena, auszusprechen, der mich nicht nur als belehrender Führer an den rosenreichen Bergen Jenas in das Studium dieses Genus einführte, sondern auch jederzeit mit grösster Bereitwilligkeit mir seinen Rath zu Theil werden liess. Auch Herrn Dr. Christ gegenüber fühle ich mich besonders verpflichtet, der zu wiederholten Malen namentlich meine Alpinae und Vestitae revidirte und hin und wieder meine Bestimmungen mit seiner anerkannten Sachkenntniss verbesserte.

1. Theil.

Uebersicht der Rosenarten und -formen.

Sect. I. Cinnamomeae.

Rosa cinnamomea L.

Sie tritt nur sehr vereinzelt auf, z. B. am Brühlberg bei Winterthur; ebenso am Lindberg an der Strasse zum Walkeweiher.

f. foecundissima Koch.

Die in Gärten häufig cultivirte Form mit halbgefüllten und gefüllten Blüten findet sich hin und wieder als Gartenflüchtling, so z. B. in der Hecke beim Kyburger Schlossgraben; ferner ein ziemlich dichtes von Gärten ziemlich weit abliegendes Buschwerk an der Töss ob dem Hard. Dies ist muthmaasslich der in Christ's Rosen der Schweiz genannte Standort „an der Töss bei Pfungen“.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sect. II. Pimpinelleae.

Rosa alpina L.

Zahl und Grösse der Blättchen, Drüsigkeit der Blütenstiele und der Receptacula, sowie die Form der Scheinfrüchte sind bei den Individuen unseres Gebietes sehr veränderlich, aber durch mannichfache Uebergänge mit einander verbunden. Im Gebiete der Töss finden sich die verschiedenen Formen schon von 450 Meter an. Im äusseren Theile des Kantons scheinen sie zu fehlen.

f. Pyrenaica Chr.

Christ: Rosen der Schweiz, p. 59.

Scheinfrucht meist länglich; Blütenstiele und Receptacula nicht dichtdrüsig, z. B. Brühlbachtobel bei Kyburg, Winterberger Steig, Röhrlitobel bei Schlatt, am Fuchsbach bei Steg, am Hörnli, Schnebelhorn, Tobel bei Rykon etc. — Die seltene Modification mit gezweiten Blüten im Brühlbachtobel. — Modification mit drüsigen Nervillen der Blattunterseite am Weg nach Brünggen, ob der Seenmerrüti. — Eine eigenthümliche Modification vom Hörnli am Fussweg nach Sternenberg in einer Höhe von circa 100 Meter zeigt folgende Merkmale:

Blattsiel reichdrüsig, mit kleinen Stacheln besetzt. Mittelnerv der Blattunterseite fast dichtdrüsig, Nervillen spärlich mit Drüsen besetzt. Blättchen vorherrschend 5—7, oval, nicht spitz auslaufend; Fruchtstiel äusserst dichtdrüsig, kürzer oder wenig länger als die reife Scheinfrucht. Diese orangegelb, gross (22—25 mm lang und 15 mm breit), kahl. Kelchzipfel mit grossem, lanzettlichem, gezähneltem Anhängsel, spärlich mit Drüsen besetzt.

f. laevis Seringe.

Christ: Rosen der Schweiz, p. 60.

Diese durch sehr spärliche Hispidität ausgezeichnete Form ist in unserem Gebiet selten: im Tobel bei Rykon. — Sehr vereinzelt am Hörnli, am Schnebelhorn bei Bärloch und Strahlegg, im Brühlbachtobel.

f. typica.

Die durch drüsige Blütenstiele und drüsenloses Receptaculum ausgezeichnete häufigste Form der R. alpina, eine wahre Zwischenform zwischen f. Pyrenaica und f. laevis, ist als typica zu bezeichnen. An den Standorten dieser beiden Formen findet sie sich stets und ausnahmslos in reicherer Individuenzahl. Die beiden genannten Formen sind im Grunde betrachtet kaum mehr als Modificationen oder noch besser individuelle Variationen der f. typica, wie folgende Vorkommnisse uns lehren: Strasse nach Vögelinseck-St. Gallen: Ein Blütenzweig trägt gezweite Blüten. Die kurzstieligere zeigt die Hispidität einer f. Pyrenaica, indem Blütenstiel, Receptaculum und Kelchzipfel dicht stieldrüsig sind. Die länger gestielte repräsentirt die f. laevis; Blütenstiel und Receptaculum sind völlig drüsenlos, die Kelchzipfel drüsig berandet, mit einzelnen Drüsen auf dem Rücken. Daneben finden sich Blüten, wo zwar die unteren

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

$^4/_5$ des Blütenstieles drüsenlos sind, an denen sich aber unter dem Receptaculum Stieldrüsen und Aciculi häufen; Receptaculum stieldrüsig. — Weniger ausgesprochen erscheint diese wechselnde Drüsigkeit an Individuen aus dem Tobel bei Rykon: Blütenstiele kahl, Receptaculum und Kelchzipfel spärlich drüsig oder dicht drüsige Blütenstiele, kahle Receptacula, drüsige Kelchzipfel. — Hommelholz bei Kyburg: Blütenstiele zerstreut drüsig, Receptaculum kahl, Kelchzipfel stark drüsig. — Eine Modification mit dreiblütigen Corymben und grossen Blättchen im Sennhof.

Subf. atrorubens mihi.

Nebenblätter und Brakteen rothbraun überlaufen. Pflanze stacheliger als die normale f. typica. Auch an den Blütenzweigen nadelförmige aus breiter Basis sich erhebende Stacheln. Blütenblätter tief purpurn, entschieden dunkler als bei der Normalform. Blütenstiel sehr dicht mit Stieldrüsen besetzt; Receptaculum kahl; Kelchzipfel zerstreut drüsig.

Hab. Hörnli, etwas unterhalb der Spitze, circa 1100 Meter.

f. latifolia Seringe.

Christ: Rosen der Schweiz, p. 60.

Extrem grossblätterige Formen aus dem Brühlbachtobel stellen Uebergangsformen von der f. typica zu Seringe's f. latifolia dar.

Blättchen 5—7, kreisrund — 3,7 cm lang und 3,5 cm breit — oder breitoval — 5 cm lang und 3,2 cm breit —, mit den Rändern sich berührend oder deckend. Mittelnerv der Blattunterseite drüsig. Drüsen spärlich auf die Nervillen übergehend. Blütenstiel drüsig, Receptaculum drüsenlos.

f. lagenaria Vill.

Sie ist eine durch flaschenförmige Ausbildung des Receptaculums ausgezeichnete Modification, welche bezüglich der Hispidität bald dem Formenkreis der typica, bald der laevis, häufiger der Pyrenaica unterzuordnen ist. Besonders charakteristisch aus dem Brühlbachtobel.

f. globosa Desv.

Das Gegenstück der vorigen und wie diese nicht eine Form, sondern eine Modification, die ich bisher ihrer Drüsigkeit nach als f. typica und häufiger als f. Pyrenaica beobachtete. Sie ist im Gebiete selten. Schnebelhorn: Bei Ragenbuch, Vorder- und Hinterstrahlegg als f. typica; als Modification der f. Pyrenaica zwischen Vorder- und Hinterstrahlegg häufig.

f. curtidens Chr.

Christ: Rosen der Schweiz, p. 61.

Hörnli, gegen das Gfell. Weg zum Schnebelhorn.

f. aculeata Seringe.

Christ: Flora. 1874. p. 224.

Eine Form von Strahlegg am Schnebelhorn verbindet gewisse Charaktere der aculeata mit der Pyrenaica. Sie ist auch an den blütentragenden Zweigen reichlich mit geraden, an der Basis sehr

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

verbreiterten Stacheln besetzt. Das Receptaculum und der Rücken der Kelchzipfel ist wie bei f. Pyrenaica dicht drüsenborstig. (f. Pyrenaica, valde aculeata: Christ in lit.)

Die Hybridationsstufen zwischen Rosa alpina L. und R. mollis Sm.

Im Brühlbachtobel findet sich auf einem verhältnissmässig kleinen Raume ein bedeutender Reichthum an R. alpina und R. mollis, sodass das Vorkommen zahlreicher zum Theil prächtiger Hybriden kaum überraschen kann. Sie werden dadurch von besonderer Bedeutung, dass sie stufenweise Uebergänge von der typischen R. alpina zur typischen R. mollis darstellen.

I. Formae reced. ad R. alpinam L.

Durch die Pubescenz der Blättchen nähern sich die hierher gehörigen Formen und Modificationen der R. alpina L. f. pubescens Koch.

1. Stufe: R. alpina L. f. Pyrenaica × R. mollis Sm. f. typica.
f. pubescens mihi.

a. Blattstiel mehr oder weniger dicht behaart, Nebenblätter unterseits fast wollig. Blättchen vorherrschend zu 7, unterseits behaart, oberseits kahl. Drüsigkeit gewöhnlich die einer schwachdrüsigen R. alpina L. f. Pyrenaica. Blütenstiele meist einzeln.

b. Charaktere der vorigen Modification, aber auch die Oberseite der Blättchen schwach behaart. Blütenstiele nicht selten zu zwei und drei.

Hierher auch eine Modification mit drüsigen Nervillen. Ein eigenthümlicher zwergartiger Strauch, kaum 30 cm hoch, ist seinem ganzen Aussehen nach als reducirte Modification hierher zu ziehen. Durch die Drüsigkeit nähert er sich jedoch der 3. Stufe.

c. Blattstiel dicht behaart, stark drüsig mit borstlichen Stacheln. Blättchen unterseits behaart, zerstreut drüsig; junge Blättchen dicht drüsig. Blattoberseite kahl. Blüten der R. alpina.

2. Stufe: R. alpina L. f. Pyrenaica × R. mollis Sm. f. typica.
f. umbellata mihi.

Nebenblätter dicht drüsig gewimpert, unterseits behaart. Blattstiel flaumig, mit Drüsen und kleinen Stacheln (4—8) besetzt. Blättchen deutlich gestielt, entfernt, 7—9, oval spitz auslaufend, oben dunkel-, unten hellgrün. Blattunterseite behaart. Mittelnerv und sehr vereinzelt auch die Seitennerven der Unterseite des Blattes drüsig. Zahnung doppelt, Zähnchen drüsig. Blüten selten einzeln, meist in Corymben zu 3—5, gewöhnlich 4. Brakteen klein, von den langen dicht drüsigen Blütenstielen weit überragt. Receptaculum am Grunde oder vollständig mit Stieldrüsen besetzt, länglich-eiförmig, unter dem Kelche eingeschnürt. Petalen purpurn; Griffel wollig.

Von dieser prächtigen Rose, die leider im vergangenen Frühjahr der rodenden Hand der Holzer zum Opfer fiel, fand ich bisher nur einen einzigen Strauch. Habitus einer hochwüchsigen R. alpina. Durch den blütenreichen Corymbus, die Drüsigkeit und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Pubescenz der Nebenblätter und Blattstiele steht diese Form der R. mollis Sm. etwas näher als die vorige.

II. Formae intermediae.

3. Stufe: Rosa alpina L. × R. mollis Sm. = R. spinulifolia Dem.

Die Stellung dieser Species von Dematra ist bekanntlich sehr verschieden beurtheilt worden. In seinen Rosen der Schweiz weist Christ die Meinung von Sire, es möchte die R. spinulifolia f. denudata Gren. ein Hybrid zwischen alpina und mollis sein, zurück. „Die wohl ausgebildeten, zahlreiche vollkommene Carpelle tragenden Früchte, sowie die Kahlheit sprechen gegen diese Vermuthung.“ Er glaubt in ihr eine Species zweiten Ranges vor sich zu haben, welche die R. pomifera mit der R. alpina verbindet. In seinen „Ergebnisse der systematischen Arbeit über Rosa“ (Botan. Centralbl. Bd. XVIII) taxirt er sie mit Favrat's Ansicht übereinstimmend als Bastard R. alpina × R. mollis. Gremli hält sie für eine Sammelart und fügt bei: „Die Pflanze des Jura nach Favrat vielleicht alpina × mollis.“ Ueber diese Bastardreihe schrieb mir Christ speciell: Hybride zwischen R. alpina und R. mollis, „von denen eine (die vorliegende) der R. spinulifolia Dem. entspricht.“ Wir schliessen uns für die R. spinulifolia unseres Gebietes mit vollster Ueberzeugung folgender Gründe wegen Christ's neuerer Anschauung an. Nicht nur wächst sie in wenigen Sträuchern unter den Eltern, sie erscheint auch als Mischung der wesentlichen Charaktere der R. alpina und der R. mollis, die durch die Bastarde der ersten und zweiten Hybridationsstufe mit alpina, durch den Bastard der vierten Hybridationsstufe mit mollis verbunden ist. Das hindert natürlich nicht, dass auch die R. spinulifolia einen gewissen Formenkreis besitzt, indem ja das Mischungsproduct der verschiedenen Formen der R. alpina und R. mollis unmöglich identisch sein kann.

Hab. Ausser im Brühlbachtobel kommt sie ebenfalls unter den Eltern am Wege nach Brünggen von Sennhof aus vor.

Hier auch eine die f. typica mit der f. denudata verbindende Form, welche wohl als Hybrid der R. alpina mit einer verkahlenden Form der R. mollis aufzufassen ist.

Blattstiel behaart aber nicht flaumig-filzig; Blättchen zu 7, vereinzelt zu 9. Unterseite der Blättchen behaart, Nerven und Nervillen reichlich mit Drüsen besetzt. Nebenblätter aussen dichtdrüsig, sehr spärlich behaart. Brakteen spärlich behaart bis kahl.

Eine andere Modification mit schwach pubescirenden Blattstielen, auch unterseits kahlen Blättchen, aber drüsenreicher Blattunterseite und sehr hispidem Receptaculum ist wohl als f. subalpina aufzufassen, als ein zu den vorigen Hybridationsstufen neigender Bastard.

Hab. Am Wege nach Brünggen, Brühlbachtobel.

Subf. grandifolia mihi.

Der grossblätterigen Subf. von R. mollis entspricht eine auffallend grossblätterige im übrigen typische R. spinulifolia Dem. aus dem Brühlbachtobel.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Grösste Blättchen 5,7 cm lang und 3,8 cm breit.

Vielleicht ist sie ein Kreuzungsproduct jener der R. alpina, f. latifolia sich nähernden Modificationen mit der R. mollis Sm. f. typica, subf. grandifolia mihi.

f. denudata Grenier.

Hierher ist eine Modification zu ziehen, die zwar Grenier's Form nicht völlig entspricht, aber ihr näher steht als der f. typica. Blättchen schmal, oval, spitz auslaufend, Blattstiel schwach behaart, Unterseite der Blättchen kahl. Zu diesen Merkmalen der f. denudata gesellen sich nun Charaktere der f. typica. Receptaculum stieldrüsig, wenn auch spärlicher als bei der f. typica, ebenso die Kelchzipfel.

Hab. Brühlbachtobel.

III. Forma reced. ad. R. mollem Sm.

4. Stufe: Rosa mollis Sm. × R. alpina L.

Seinem Habitus nach entspricht der Strauch der R. mollis Sm. Blütenzweige unbewehrt; Nebenblätter drüsig gewimpert, oberseits kahl oder nur zerstreut behaart, unterseits filzig, zerstreut drüsig. Blattstiel filzig mit Stieldrüsen besetzt. Blättchen zu 7, genähert, mit dem Rande sich berührend oder kurz deckend; eiförmig. Zahnung doppelt, Zähnchen drüsig. Blättchen oberseits kahl oder sehr spärlich behaart, unterseits weichhaarig, seidig schimmernd, mit zahlreichen Drüsen. Blütenstiele meist einzeln, etwa 3 mal so lang als das Receptaculum, die Brakteen überragend, stieldrüsig. Receptaculum kahl oder mit Stieldrüsen besetzt. Kelchzipfel drüsig, kürzer oder wenig länger als die Petalen, nach dem Verblühen aufgerichtet. Blüten ziemlich gross, lebhaft rosa. Scheinfrucht oval, unter dem bleibenden Kelche eingeschnürt. Blüte Ende Mai oder Anfang Juni, Fruchtreife Anfang September.

Hab. Brühlbachtobel, zwei Stöcke.

Rosa Salaevensis Rapin.

Christ: Rosen der Schweiz, p. 176. Flora. 1875.

Der Speciesname ist nunmehr als die collectivistische Bezeichnung von Hybriden zwischen Rosa alpina einerseits und R. canina und R. Reuteri andererseits zu verstehen.

Vom Schnebelhorn in zwei von Christ's Diagnose abweichenden Modificationen:

a. Die lanzettlichen Brakteen so lang oder etwas kürzer als die Blütenstiele. Blütenstiele und Receptaculum durchaus drüsenlos. Kelchzipfel an der reifen Scheinfrucht bleibend, aber zurückgeschlagen. Sonst typisch.

Diese Modification halte ich für Rosa alpina × R. canina, f. lutetiana.

b. Die f. typica Chr. mit drüsenlosen Blütenstielen und Receptacula.

Rosa alpina, f. typica × R. Reuteri, f. typica.

Rosa alpina L. × pimpinellifolia L.

Aeste reichlich bestachelt, namentlich die sterilen Triebe. Nebenblätter jenen der R. pimpinellifolia ähnlich, doch meist

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

breiter. Blättchen sehr ungleich, vorherrschend länglich oval, selten fast kreisrund. Zahnung vorherrschend einfach. Blüten einzeln. Blütenstiel stieldrüsig. Receptaculum gross, oval, drüsenlos, sowie auch die etwas verlängerten Kelchzipfel: Weg zum Schnebelhorn.

Es stimmt also diese Form mit jener vom Chaumont stammenden, von Sire gesammelten Form, welche nach Christ der R. alpina, f. Pyrenaica näher steht, so ziemlich überein.

R. pimpinellifolia L. bleibt jedoch noch nachzuweisen. Bisher habe ich sie im Gebiete nirgends beobachtet.

Sect. III. Canineae.

Subsect. I. Vestitae.

Rosa mollis Sm.

f. typica Christ.

Christ: Rosen der Schweiz, p. 78.

In reichlicher Individuenzahl findet sie sich an dem einzigen von mir im Gebiete beobachteten Standorte, dem Brühlbachtobel, zum Theil in hohen (bis 3 m hoch) prächtigen Sträuchern. Es sind meist grossblätterige und oft mit langen Blütenstielen versehene, im übrigen typische Formen. Unterseite der Blättchen meist drüsenreich, also R. omissa Desegl. (?) — Kleinere, aber zahlreiche Sträucher rechts und links vom Wege Sennhof-Brünggen mit kahlem, spärlich drüsigem und dicht drüsigem Receptaculum.

var. pedunculis valde elongatis.

Christ in lit.

Eine durch sehr lange, die Brakteen weit überragende Blütenstiele ausgezeichnete Modification. Blättchen zu 7, vereinzelt zu 9. Strauch stärker bewehrt als die typischen Formen des Standortes.

Hab. Tugsteinhalde bei Sennhof.

var. grandifolia mihi.

Eine durch sehr stark entwickelte Blättchen gekennzeichnete Abänderung der f. typica. Blättchen bis 5 cm lang und 3 cm breit.

Hab. Brühlbachtobel.

f. glabrata Fr.

Christ: Flora. 1874. p. 511.

Unsere hierher gehörige Form weicht in einigen Punkten, so namentlich in der Form der Scheinfrucht, von der glabrata Fr. ab, ist aber wie diese eine fast haarlose Form der R. mollis Sm.

Blattstiel wie bei der typica fast filzig behaart und drüsig. Blättchen beiderseits kahl, nur der Mittelnerv zeigt unterseits zerstreute Haare. Nebenblätter innen kahl, aussen behaart und dichtdrüsig. Die schmal lanzettliche, spitz auslaufende Braktee ist aussen filzig, nur halb so lang als der Stiel des ovalen Receptaculums. Griffel behaart, aber nicht dicht wollig, wie bei der f. typica.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Botanisches Centralblatt

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: 35

Autor(en)/Author(s): Keller Robert

Artikel/Article: Wissenschaftliche Original-Mittheilungen. Wilde Rosen des Kantons Zürich. Ein Beitrag zur Rosenflora des schweizerischen Mittellandes 167-174